

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 3 RM., monatlich 1 RM.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,30 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Bestellt möglichst 8 mal wöchentlich, falls 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. und 15. Februar; in den Ausgabestellen am Tage vorher, abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 6 Pf., für die dritte 5 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebte 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 44.

Donnerstag den 22. Februar 1906.

32. Jahrg.

Zur Marokkofrage.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Algier vom Dienstag mittags: In der von Deutschland erteilten Antwort wird der Vorschlag Frankreichs, nach dem die von dem Sultan auszuwählenden Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen, abgelehnt. Deutschland erklärt, daß der Vorschlag Frankreichs dem Prinzip der Internationalisierung und Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko zuwiderlaufe. Deutschland soll, wie dem „Main“ noch aus Algier mitgeteilt wird, in seiner Antwortnote Frankreich keinerlei Gegenvorschläge gemacht haben. Revoll erklärte den deutschen Delegierten, er werde die Antwort Deutschlands nach Paris übermitteln.

Die abschlägige Antwort der deutschen Regierung auf die Vorschläge Frankreichs zur Regelung der Polizeifrage scheint in Frankreich höchst deprimierend gewirkt zu haben. Allgemein wird die Situation pessimistisch beurteilt: Sogar der spanische Delegierte, Herzog von Almodovar, der seiner immer einen beneidenswerten Optimismus zur Schau getragen hatte, scheint an dem glücklichen Ausgang mehr zweifeln zu wollen. Einem Korrespondenten des „Main“ soll er erklärt haben: „Trotz des gegenwärtigen Zwischenfalls darf man noch nicht auf das Scheitern der Konferenz schließen. Inzwischen kann ich nicht verschweigen, daß ich kaum noch die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang habe, den wir alle so gewünscht haben.“ Ein anderer Delegierter meinte: „Die Antwort Deutschlands ist bedauerlich. Sie beweist, daß Deutschland immer die Absicht begehrt hat, den Status quo in Marokko zu bewahren.“ — Und dem Korrespondenten eines Berliner Blattes soll von „autentischer französischer Seite“ erklärt worden sein: „Die Konferenz kann als gescheitert gelten. Die deutsche Antwort enthält keinerlei Gegenvorschläge und spricht nur von Gleichheit der Rechte, stellt also Frankreich in Marokko auf eine Stufe mit Belgien, Holland usw. Frankreich glaubt danach, daß weitere direkte Verhandlungen mit Deutschland zwecklos sein würden, wird aber keinesfalls die Konferenz zerfallen lassen, sondern namentlich die Streitfrage vor das Plenum der Konferenz bringen, um somit wenigstens zu beweisen, daß es eine große Majorität der Mächte für sich habe. Auch in der Bankfrage ist der Gegensatz zwischen der deutschen und der französischen Auffassung so bedeutend, daß eine Einigung kaum möglich erscheint. Alle leitenden Persönlichkeiten Frankreichs sind darin einig, daß die ganze Abfassung der deutschen Antwort einem Abbruch der Verhandlung gleichkomme. In diplomatischen Kreisen gibt man zu, daß man einen falscher Weg eingeschlagen habe, indem man sich nicht gleich an das Plenum der Konferenz gewandt habe.“

In Deutschland beurteilt man an offizieller Stelle die Lage doch nicht ganz so pessimistisch. Man verhehlt sich nicht, daß die Chancen für eine vollkommene Befriedigende Lösung des Problems allerdings recht gering sind, man hat aber die Hoffnung auf einen Ausweg noch nicht aufgegeben. So wird der halb-offizielle „Köln. Zig.“ am Dienstag aus Algier geschrieben: Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß die Konferenz dem entscheidenden Punkte nahe ist. Die immer heftiger werdende Polemik eines Teils der französischen Presse, besonders des „Temps“, scheint auf irgendwo bestehende Absichten, ein für alle Teile befriedigendes Ergebnis von vornherein zu verhindern, hinzuweisen. Unter den pessimistisch veranlagten Delegierten wird bereits die Frage erörtert, was geschehen würde, wenn die Konferenz auseinandergehen sollte, ohne mehr als die bisher erörterten Reglemente fertiggestellt zu haben. Nicht nur in der Polizeifrage, sondern auch in der Bankfrage bestehen noch weite Differenzen. Die deutschen Kaufleute legen auf unbedingte Gleichstellung Deutschlands in der Bankfrage das größte Gewicht. Die Bank würde, wenn sie mit

der Kontrolle der caisse spéciale betraut ist, eine zu große Rolle bei der künftigen wirtschaftlichen Erschließung Marokkos spielen, als daß ein vorherrschend französischer Einfluß in der Bank sich für unsere wirtschaftliche Zukunft in Marokko nicht schädigend fühlbar machen sollte. Was die Möglichkeit der Erteilung eines Polizeimandats an Frankreich und Spanien für einige Küstenstädte betrifft, so sind Kemmer Spaniens der Ansicht, daß trotz des zwischen Spanien und Frankreich bestehenden Abkommens und trotz der Abhängigkeit Spaniens von französischen Geldmarkt doch in weiten Kreisen Spaniens die Ueberzeugung herrscht, daß die Wiederbetätigung ihres Landes in der auswärtigen Politik nicht begonnen werden dürfe mit einer unbedingten Anlehnung an Frankreich, zumal in der Marokkofrage, sondern daß der erstehnte Wiederaufschwung nur von der Bewahrung der Selbständigkeit des Handels zu erwarten ist. Insofern könnte man von einem spanischen Gegengewicht gegen die französischen Bestrebungen sprechen; es wäre nur zu unteruchen, ob dieses stark genug ist, um die deutschen Befürchtungen zu zerstreuen. Jedenfalls bedürfte es stärkerer Garantien, wenn die Uebertragung eines Mandats an Frankreich und Spanien zugesagt würde. In solcher Uebertragung würde sich ein großes Vertrauen in die spanische Loyalität befinden. Gegen Mißbrauch durch Frankreich aber bedürfte es starker Garantien, um Marokko sowohl wie Deutschland und den übrigen, jeder Monopolisierungsbefreiung abgeneigten Mächten zu genügen und eine Lösung der gespannten internationalen Lage zu bewirken. Deutschland, das durch die Rückkehr zum status quo nichts verlieren würde, würde durch sein Entgegenkommen in dieser Frage einen abermaligen eskalanten Beweis seiner Friedfertigkeit geben. Uebrigens ist es unwahrscheinlich, daß Deutschland bis jetzt niemals Zugeständnisse Frankreich gegenüber gemacht habe; sowohl in den protokollierten Verhandlungen wie in den privaten Besprechungen hat es in verschiedenen Fällen Zugeständnisse von Bedeutung gemacht. Was den in einem englischen Blatte erwähnten Vorschlag, Deutschland solle in Mogador die Polizei erhalten, anbelangt, so hat Herr v. Radomir einen solchen Vorschlag nie gemacht. Uebrigens glaubt in Algier auch der pessimistischste Politiker nicht an die Möglichkeit eines Krieges. In etwa drei Tagen dürfte sich die Sachlage in der einen oder anderen Weise geklärt haben.

Ein Vermittlungsvorschlag? Nach einer Depesche des „Sofal-Anz.“ aus Algier lautet ein von einer neutralen Macht ausgehender Vermittlungsvorschlag dahin, daß die Gafelpolizei aus zwei Abteilungen bestehe, nämlich einer vorzugsweise mit Verwaltungsangelegenheiten und dem Verkehr mit den auswärtigen Behörden zu betrauten internationalen Beamenschaft, in der auch Frankreich vertreten wäre, zweitens der Körperschaft der Inspektoren, in der Frankreich und Spanien die gewünschten Vorrechte erhalten würden.

Zu den Vorgängen in Mar Ghibia wird der „Köln. Zig.“ aus Mellila telegraphiert: Espione gaben in der Nacht zum Sonntag dem Sultandampfer „Turki“ durch verabredete Signale Nachrichten. Der „Turki“ lief darauf mit gelöschten Lichtern aus, näherte sich der Faktorei Mar Ghibia bis auf 3000 Meter und beschos sie. Als der Tag anbrach, erwiderte die Faktorei das Feuer. Nachmittags feuerte der „Turki“ nach Mellila zurück. Er soll eine Barade zerstört haben und wird die Beschickung fortsetzen.

In auswärtigen, natürlich meist englischen, Blättern ist die Meldung verbreitet worden, daß die Besatzung des in letzter Zeit vielfach genannten marokkanischen Sultandampfers „Turki“ aus Deutschen zusammengesetzt sei. Soviel amtlich bekannt, befindet sich nur ein deutscher Unterian namens Carol an Bord, dem die nautische Leitung des Schiffes untersteht, der

indessen keine militärische Kommandogewalt ausübt. Carol ist lediglich durch einen Privatvertrag mit der marokkanischen Regierung gebunden, mit dem die deutsche Regierung nichts zu tun hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur Marokkofrage hatte der österreichische Abgeordnete Kramarcz im österreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, und die Frage gestellt, inwieweit der deutsch-österreichische Allianzvertrag Oesterreich-Ungarn zwingen könne, die deutsche Marokkopolitik zu unterstützen. In Beantwortung dieser Interpellation erklärte der Ministerpräsident, derzeit liege kein Anlaß zu einer Interpellation des Reichstages gegen die bekannten Allianzverträge zwischen der Monarchie und der deutschen Reichsregierung vor. Eine nähere Erörterung der aus diesem Bundesverhältnis sich ergebenden gegenseitigen Verpflichtungen sei um so weniger angebracht, als kein triftiger Grund zu Befürchtungen vorliege, daß aus der gegenwärtigen Lage zwischen den Ländern Europas Komplikationen entstehen könnten, die den Frieden, dessen Erhaltung allen Mächten gleichmäßig am Herzen liege, ernstlich gefährden würde. Bezüglich Marokkos, wo die Monarchie ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolgte, halte man an dem Prinzip der Gleichberechtigung und der offenen Tür fest und sei, befreit im Verein mit anderen Staaten, dies Prinzip mit all jenen Garantien für die Zukunft zu umgeben, die eine Schädigung unserer, mit jedem Jahre zunehmenden Export-Interessen hinfanzubalen geeignet wären.“ In diesem Sinne seien Intuitionen an die österreich-ungarischen Delegierten in Algier gefandt. — Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte am Dienstag in der fortgesetzten Debatte über die Interpellationsbeantwortung betr. die ungarische Frage der Ministerpräsident, man rufe immer die Regierung zum Schutze der österreichischen Interessen an, ohne daß ihr bisher die geringste Verletzung derselben nachgewiesen oder ein bestimmter konkreter Vorschlag gemacht worden wäre. (Unterbrechung seitens der Alldeutschen.) Den Alldeutschen gegenüber erklärte der Ministerpräsident, sie seien, das wolle er sagen, trotz der unangehören Klau, welche ihn in seinen politischen Anschauungen von den Alldeutschen trenne, die einzige Partei, welche Konsequenz in ihrer Auffassung zeige, aber diese Tendenz der Alldeutschen gehe nach keiner anderen Richtung, als nach der Zertrümmerung der Monarchie. (Lebhafter Beifall, Widerspruch.) — Zur Lage in Ungarn wird berichtet: Die Blätter der vereinigten Opposition, von denen einige schwarz umrandet sind, bemerken, daß nun die Gewalt ihren Einzug gehalten habe. Jetzt könne nur Gott helfen. Die Freiheit Ungarns müsse wieder erkämpft werden. — Ein Teil der oppositionellen Abgeordneten erklären die Auflösung als nicht gefällig und wollen am Mittwoch die angeforderte Sitzung abhalten. In ernsten Kreisen wird diese Absicht, da sie ganz unsicher ist, nur als juristische Spitzfindigkeit aufgefaßt. Die Mitglieder der liberalen Partei erklären die Auflösung als gefällig und werden an keiner Gegenunggebung teilnehmen. Die Regierung erklärt, die Anwendung von Militärgewalt sei erst erfolgt, nachdem die Verlesung des königlichen Handbuchs durch einen Beschluß verweigert wurde. Im Laufe des Nachmittags wurde das Militär vom Parlament zurückgezogen; dort wurde eine größere Woche belassen. Seit Montag nachmittag sind auch die Vorlesungen an den Hochschulen aufgehoben, um etwaigen Kundgebungen vorzubeugen. Wie verlautet, wird demnächst ein Erlass des Kriegsministers über die Retruierungen ergehen, worin den freiwillig sich Meldenden besondere Vorteile zugesichert werden. — Baron Fjedorow erklärte heute, daß General Njirys Tätigkeit mit der vollzogenen

Auflösung des Reichstags eigentlich abgeschlossen wäre; da jedoch ein Teil der Abgeordneten Neigung zeigt, am Mittwoch eine Sitzung zu halten, werde er sein Amt als königlicher Kommissar jedenfalls bis dahin behalten. — Kossuth teilte seinen Freunden mit, daß die Unabhängigkeitspartei am Mittwoch jedenfalls versuchen werde, im Parlament eine Sitzung zu halten. — In der Stadt herrscht Ruhe.

Frankreich. Präsident Fallières führte am Dienstag zum erstenmal den Vorsitz im französischen Ministerrat; er begrüßte zunächst die Minister und gab dem Wunsch Ausdruck, daß deren Zusammenarbeiten mit ihm glückbringend für Frankreich und die Republik sein möge. Sodann verlas Fallières eine Botschaft, die nachmittags dem Parlament mitgeteilt werden wird. Rouvier machte sodann Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen an der Konferenz in Algieras. Hierauf wurden die Wahlen zur Deputiertenkammer auf den 29. April und die Stichwahlen auf den 13. Mai festgesetzt. Coubet wurde zum Mitglied des Obersten Referendats ernannt. Finanzminister Merloz gab davon Kenntnis, daß die Ausgaben, die aus dem Altersversorgungsgesetz sich ergeben, während der ersten 10 Jahre sich auf etwa 270 Millionen und in den folgenden Jahren auf 150 Millionen belaufen werden. — In der französischen Deputiertenkammer wollten, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Radikalen eine Interpellation über die allgemeine Politik des Ministeriums einbringen, da sie jetzt, so die Übergabe der Präsidentschaftsgewalt durchgeführt ist, eine Debatte über die Haltung der Regierung, besonders im Hinblick auf die Kammerwahlen für unerlässlich halten. Die Regierung wünschte übrigens selbst eine Interpellation. Die Debatte dürfte jedoch erst Dienstag oder Mittwoch vor sich gehen. — Auf der deutschen Botschaft in Paris fand am Montag ein Dinner zu 32 Gedecken statt, welchem Ministerpräsident Rouvier, Kriegsminister Clemence und Marineminister Thomson mit Gemahlinnen, ferner der italienische Botschafter Graf Tornelli mit Gemahlin, mehrere hohe Ministerialbeamte, der neu ernannte Marineattaché der französischen Botschaft in Berlin Konter Admiral de Jonquieres sowie verschiedene hervorragende Persönlichkeiten der diplomatischen und der schriftstellerischen Welt, sowie die Herren der Botschaft beizuhöhen.

Rußland. Aus Russland liegen folgende Drachmeldungen vor: Es ist eine partielle Ministerkrise ausgebrochen. Der Handelsminister Timirjef hat demissioniert, und zwar wegen Meinungsverschiedenheit mit dem Kabinett in Fragen der allgemeinen Politik. — Der „Nowoje Wremja“ zufolge sollen auch der Verkehrsminister Nemeschajew und der Reichsfinanzminister Iljoschew zurücktreten beabsichtigen. — Der Gouverneur und der Vizegouverneur in Tschita (Transbaikalien) wurden vom General Kommandant wegen Unfähigkeit von ihren Ämtern abgesetzt. Viele Verhaftungen wurden auf der Eisenbahntrasse und in der Stadt vorgenommen. Die Verhafteten wurden drei Tage später freigelassen. — In einem unbewohnten Hause wurden kürzlich 3000 Karabiner gefunden.

England. König Eduard von England tritt nach einem Telegramm der „Magd. Ztg.“ seine Mittelmeerfahrt am 15. März an.

Dänemark. König Frederik von Dänemark hat in einem Erlass dem Volk für die Teilnahme aus Anlaß des Hinscheidens des Königs Christian seinen Dank ausgedrückt. Es heißt darin: Nach dem Trost, den wir bei dem Juchern, der in seiner Gnade unsern lieben Vater so faust, so ruhig und so schön zu sich rief, finden wir, seine Kinder, unsern besten Trost in dem Bewußtsein, daß das Volk mit uns über das Hinscheiden seines alten, unvergesslichen Königs trauert. Gott segne das Volk und das Vaterland.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet das „Wiener Tel. Bur.“: Die Einführung der dreiprozentigen Zollerhöhung ist vorläufig nicht durchführbar. Die Einführung ist nur dann möglich, wenn die Zustimmung aller Großmächte vorliegt und somit die Zollerhöhung allgemeine Anwendung findet.

Niederländisch-Indien. Zum Aufstand in Celebes berichtet ein Telegramm aus dem Haag: Die Regierungstruppen besetzten am Sonntag nach beständigem Widerstand das Dorf Balboenta in der Sandchaft Boewoe in Süd-Celebes. Der Feind hatte 90 Tote. Von den Regierungstruppen wurden 11 Mann verletzt. Das Dorf Masambo unterwarf sich.

Nordamerika. Präsident Roosevelt hat dem Kongress einen Bericht über den für den Panama-Kanal zu wählenden Typ eines Wasserweges zugestellt. Der Präsident tritt ebenso wie der Kriegsführer Taft, der Chef-Ingenieur Stevens, und die von ihm für den Kanalbau eingesetzte Kommission es mit einer Ausnahme ebenfalls tun, für den Bau

eines Schleusenkanals ein. Die Mehrzahl der beratenden Ingenieure, einschließlich der Vertreter aus dem Auslande haben sich inbezug für den Bau eines Nicaragua-Kanals ausgesprochen. Die Frage soll im Kongress entschieden werden.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Das Linienschiff „Preußen“ mit dem Kaiser an Bord ist am Dienstag um 12 Uhr in den Kieler Hafen eingelaufen. Gleich nach der Ankunft empfing der Monarch den Prinzen Heinrich und nahm sodann Meldungen entgegen. Später begab sich Seine Majestät mit dem Verlehrsboot „Gulda“ nach der kaiserlichen Yacht und feierte um 1 1/2 Uhr an Bord der „Preußen“ zurück. Nachmittags 5 Uhr verließ der Kaiser das Linienschiff „Preußen“ und begab sich nach dem königlichen Schlosse, um mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den See einzunehmen.

(Vom deutschen Handelstage.) Wenn der Herr Reichskanzler Herr Bilow und der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, bei den Vorbereitungen des Zolltarifs und bei den Handelsvertragsverhandlungen die Sympathien für das Wohlvertrauen von Handel und Industrie auch nur zu einem ganz geringen Prozentsatz durch die Tat bekundet hätten, die sie auf dem Deutschen Handelstage in schön gedruckten Worten zum Ausdruck gebracht haben, so würde heute manche schwere Sorge über die zukünftige Entwicklung des gewerblichen Lebens in Deutschland gewichen sein. Bei den letzten Kreislagen hat es sich aber nachgedacht zu einer fixen Idee herausgebildet, daß Handel und Industrie auch die schwersten, durch die wirtschaftliche Gesetzgebung ihnen zugefügten Schädigungen dank ihrer glänzenden „Anpassungsfähigkeit“ mit Leichtigkeit überwinden können. Der Herr Reichskanzler hat auf dem Festmahl des Deutschen Handelstages einen seiner beliebtesten Genossen ausgesprochen. Er hat die Herren Kommerzienräte und die Herren von der schweren Industrie mit Komplimenten über ihre hervorragende Tüchtigkeit und ihre „nationalpolitische“ Gesinnung förmlich überschüttet, ohne dabei aus seinem agrarischen Herzen eine Mördergrube zu machen, oder sein jährliches Interesse für das geliebte „Sorgenkind“, die Agrarier, irgendwie zu verleugnen. Der Herr Reichskanzler kann ganz beruhigt sein. Die Agrarier haben nicht den geringsten Anlaß, ihm nachzusagen, daß er durch seine freundliche Begrüßungsansprache auf dem Deutschen Handelstage, „dem Mercantilismus und Industrialismus in's-Gesicht-gegangen“ ist. Im übrigen hat der Inhalt dieser Rede unsere Annahme vollumfänglich bestätigt, daß das erstmalige Erscheinen des Reichskanzlers auf dem Deutschen Handelstage nicht ohne politische Nebenabsichten erfolgt ist. Der Verlaß der Verhandlungen dürfte ihm freilich eine schmerzliche Enttäuschung bereitet haben. In der Frage der Bier- und Tabaksteuer-Erhöhung ist der Handelstag dem Reichskanzler „nicht ins-Garn-gegangen.“ Das Plenum des Handelstages hat, wie zu erwarten war, die bewilligungsfreudigen Beschlüsse des Ausschusses mit einer immerhin ansehnlichen Majorität abgelehnt; wie das Wort des Plenums über die Fahrkartensteuer lauten wird, steht noch dahin. Jedenfalls hat aber die Stellungnahme des Handelstages zu der Bier- und Tabaksteuer-Erhöhung gezeigt, daß selbst eine, den Wünschen der Regierung gegenüber wie der Deutsche Handelstag doch noch nicht alle von der Regierung Handel und Gewerbe und den Konsumenten zugehenden Schläge willig hinnimmt.

(Zur Frage der Reichstagsdiäten) erfaßt die „Tägl. Rundschau“, daß augenblicklich die ganze Angelegenheit dem preussischen Ministerium zur Prüfung vorliegt und hier sei man gewillt, als Kompensation für die Diäten scharfe Kontrollmaßnahmen einzuführen, um wirklich beschlußfähige Reichstagsversammlungen herbeizuführen. Von einer Pauschalsumme, wie mehrfach angenommen wurde, könne absolut nicht die Rede sein. Diese Nachricht darf nur mit der größten Vorsicht aufgenommen werden.

(Der Hamburger Senat) bewilligte die beantragte staatliche Entschädigung für die bei den Wahlrechtskräften in der Strafe Schopenhof geschädigten Leute — 55 000 Mk. —, betonte aber ausdrücklich, daß irgend ein Rechtsanspruch nicht bestehe, da die Ausschreitungen in keiner Weise auf einen Mangel an Polizeimannschaften zurückgeführt werden können.

(Was man unter einer „hochkonserватiven Clique“ zu verstehen hat), die nicht wenige Wahlkreise durch ihren Terrorismus beherrscht, setzt das Organ des antifeudalistischen Reichstagsabgeordneten Kroschel, der in Wiprig-Stadtzig bei den letzten Wahlen den Wähler auf den Sand gesetzt hat, recht anschaulich auseinander. Dort liegt die Sache nämlich folgendermaßen: „Die Clique setzt sich zusammen aus mehreren Duzend Großgrundbesitzern und deren unmittelbarem Anhang, Leuten, die von diesen zur Jagd einladen lassen, oder mit ihnen größere Geschäfte machen möchten, Leuten, die

stets und überall zuerst ihren Vorteil zu sichern wußten. Die Clique bildet den Kopf einer sogenannten Partei von rund 7500 Mitgliedern. Den Leib dazu bilden etwa 6000 Gutсарbeiter, Gutsbearbeiter und andere Abhängige, die genau so wählen müßten, wie sie sollen, weil sie sonst wissen, daß sie ihre Stellung verlieren können. Denn die Drangsalierungen, welche nach der letzten Wahl Wähler, welche nach eigener Ueberzeugung wählen, vielfach auf den Gutsbörschern erdulden mußten, waren teilweise geradezu unerträglich. Wir haben über viele Vorgänge dieser Art Buch geführt und bewahren aus dieses Material auf, um einmal ein Kapitel zur Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts daraus zu veröffentlichen, dann aber mit Namensangabe.“ Diese „Kulturgeschichte“ kann recht interessant werden, die kleine Skizze ist es jetzt schon, weil hier einmal die permanenten Klagen der Liberalen über den Terrorismus der Junker und Wähler von einem Mann behauptet werden, der selbst Mitglied des Bundes ist.

(Einen Vergleich über die Höhe der Verluste unserer Schutztruppe in Südwestafrika) mit den Verlusten in den drei letzten Feldzügen veröffentlicht das „Militär-Wochenbl.“ auf Grund von Angaben des Generalstabes. Die für Südwestafrika gegebenen Verlustziffern umfassen die Zeit vom Anfang bis zum 26. Januar 1906. Nach dieser Uebersicht sind in dem Kriege von 1864 (Kopfstärke 61 500) gefallen, vermißt und an Wunden gestorben: 37 Offiziere und Beamte, 701 Unteroffiziere und Mannschaften, während der Krieg von 1866 (Kopfstärke 326 000) betragen die Zahlen 184 und 4450, für den Krieg von 1870-71 (Kopfstärke 936 915) 1881 und 26 397, für den Krieg in Südwestafrika (Kopfstärke 14 537) 65 und 577. Verwundet wurden im Kriege von 1864 148 Offiziere und Beamte und 1988 Unteroffiziere und Mannschaften, im Kriege von 1866 606 bzw. 11 543, im Kriege von 1870-71 4239 bzw. 54 304, im südwestafrikanischen Kriege 73 bzw. 6436. An Krankenstarben starben im Kriege von 1864 insgesamt 310, im Kriege von 1866 6427, im Kriege von 1870-71 14 904, im südwestafrikanischen Kriege 638, unter den letzteren 23 Offiziere. Es fällt sofort in die Augen, daß der Verlust an Offizieren in dem südwestafrikanischen Kampfe verhältnismäßig sehr groß ist. Das „Militär-Wochenbl.“ hätte sich ein noch größeres Verdienst erworben, wenn es zugleich die Prozentzahlen der Gestorbenen und Verwundeten im Vergleich zu der Kopfstärke ausgerechnet hätte.

(Sozialdemokratische Personensultus.) Die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ brachte in einer ihrer letzten Nummern auf der Vorderseite ein Bild des neugewählten sozialdemokratischen Vertreters in Chemnitz, Herrn Woske. Dazu bemerkt der „Vorwärts“ ägerlich: Die Parteipresse sollte der bürgerlichen Presse diese Art von Personensultus überlassen.“ Der „Vorwärts“ hätte allen Grund etwas vornehmlich zu sein, denn in den Schaufenstern seiner eigenen Buchhandlung befinden sich die Bilder aller einflussigen und heutiger sozialistischer Parteigrößen zum Verkauf ausgefellt.

Reklameteil. Meine Nerven! Ich bin nervös.

Es ist einerlei, wohin man geht, und wen man heutzutage trifft, einer oder der andere sagt, daß seine Nerven gerüttelt sind, und er nicht inkantend ist, seiner Arbeit richtig nachzugehen. Man leidet nachstehende Erscheinungen sorgfältig durch und sehr, ob nicht irgend solche Störungen vorliegen. „Fühlen Sie sich ermattet und abgepannt nach jeder körperlichen oder geistigen Anstrengung, oder leiden Sie an allgemeiner Schwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Neuralgie, nervösen Kopfschmerzen, Verlust an Vertrauen und Energie, Gereiztheit, Jähorn, Herzklopfen“

Wenn eines oder mehrere dieser Symptome sich bei Ihnen zeigen, jagen Sie nicht, eine sofortige Behandlung mit Dr. Rays Nerval zu beginnen, welches in kurzer Zeit den Nervenzustand beseitigt und die Nerven stärkt.

Durch den Kampf des Erwerbens und des rastlosen Lebens werden die Nerven frühzeitig geschwächt und aufgebraucht, und deshalb erfordert es ein der Neuzeit angepaßtes Präparat wie Dr. Rays Nerval, welches ein wahres und erfolgreiches Nervennittel ist, wie Herr Johann Vamp in Bernig bei Wiener-Neustadt schreibt: „Ich würde öffentlich bekennen, daß ich elf Jahre lang mit Zustufen in den Händen und Beinen, sowie Schlaflosigkeit behaftet war. Ich hörte von Dr. Rays Nerval, und nachdem ich 5 Flaschen davon eingenommen hatte, war ich, Gott sei Dank, von meinem Leiden befreit. Ich werde Dr. Rays Nerval als einziges wirksames Mittel gegen Nervenerkrankungen überall empfehlen.“

(Schreibweise: Kalligraf. Hefezettel 50, Fenchel 20, Nits 20, Romantzen 20, Halbvingertraut 20, Sagen 20, Jader 20, Bromsalium, Bromstranium, Brommanganum je 10.)

Zu beziehen von Apothekern oder von: Könen-Apothekere Magdeburg und Löwen-Apothekere Stuttgart.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung**
Montag den 26. Februar 1906,
abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Wahl eines behördlichen Stadtrats.
 2. Wahl der Mitglieder des Schulvorstandes für die launimännische Fortbildungsschule.
 3. Uebernahme der Kosten baulicher Veränderungen im Reizenneut.
 4. Bereinigung einer Behälterabwasserkanne in die Räume des Seminars.
 5. Vorbereitung der Beträge mit der Königl. Unterrichtsverwaltung wegen des Seminars.
 6. Erweiterung des Gasthofes.
 7. Beilegung des Streits auf dem Schulplatz.
 8. Ausgabe-Papier bei der Fernsprech-Bau-Gesellschaft.
 9. Wünsche für die Armenliste.
- Geheime Sitzung.
Beschluss.
Merseburg, den 19. Februar 1906.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baese.

Große Holzauktion.

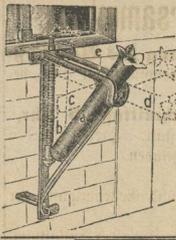
Sonnabend den 24. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen **zirka 90 Haufen Holz- und Brennholz** meistbietend gegen Baar veräußert werden. **Vorwerk Verder (Alle).**

- Freundliche Wohnung zum 1. April zu beziehen
Direktstraße 2.
- Kleine Wohnung sofort oder 1. April preiswert an möglichst händliche Leute zu vermieten
Reumarkt 61.
- Ein Meis ist zu vermieten
Sitzberg 9.
- Wohnung, Stube, Kammer und Keller, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
- Freundliche Wohnung (Preis 40 Taler) an händliche Leute weggutshalber zu vermieten und 1. April zu beziehen
Oberbreitestr. 2.
- Freundliche Wohnung zum 1. April zu beziehen. (Preis 300 M.)
Zammstraße 7.
- 2 Wohnungen,**
360 und 225 M., sofort oder später zu vermieten
Markt 26.
- Überaltburg 19** ist eine freundliche Wohnung sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.

- 6 Zimmer mit Zubehör.
Eine Wohnung, wird zum 1. Juli gesucht. Offerten unter **14** an die Exped. d. Bl. erb.
- 2 junge Damen**
(Schwestern) suchen **leere anständ. Wohnung,** etwa 2 Stuben und kleiner Küche. Näheres zu erfragen bei Herrn Photograph **W. Schön.**
- Möbliertes Zimmer**
nebst Schlafzimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
- Besseres möbl. Zimmer**
mit Kabinett sofort oder 1. März zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
- Gut möbl. Wohnung,**
bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, in guter Lage, auch für Offiziere passend, per 1. April zu vermieten. Offerten unter **A Z A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

- Laden Entenplan 6,**
Barriere und 1. Etage, sofort oder später zu vermieten. Näheres **Markt 26.**
- Stotter Milchgeißhäft**
im Vorort von Halle, täglich 220-240 Ltr. Milch, wöchentlich 250 Ekt. Butter, 12 Schod Käse, mass. Haus mit 600 Vierktertag, 1 Pferd mit Wagen und Utens. halber sofort zu verkaufen. Ford. 14000 M., 900, 6000 Mark. Fern. verb. Offerten unter **J M 1894** an die Exped. d. Bl.
- Auf 20 Morgen erstklassiges Feld werden **15500 M.** zur ersten Stelle gesucht.
Zu erst. im **Baden an der Stadtkirche 2.**
- Darlehen** ohne unnotige Vorauszahlung gibt Selbstgeber **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowstraße 68. Bildpost.
- Ein gutes schwarzes **Sommerjackett**
passend für Konfirmanten ist billig zu verkaufen **ar. Sirtlstraße 15.**

Schuhwaren-
Gelegenheitskäufe für Männer, Frauen und Kinder, zirka 200 Paar, äußerst billigst empfiehlt **Louis Albrecht, Hirtenstr. 4.**



Zur Silberhochzeit unseres Kaiserpaars empfiehlt sich zur Anfertigung und Anbringung nebenstehender

Fahnenhalter

bei billigster Preisstellung
Albert Schrader-Bölsche
Schlossermeister, gr. Sirtlstr. 16.

Verlobte

solten viel mehr wie bisher für ihre Kücheneinrichtung ausgeben. Die Küche ist für das Wohlfühlen des Mannes und seine Arbeitskraft notwendig. Jede Frau erhält umsonst die Bücher, welche die Rezepte zu einfachen gemunden Speisen enthalten und zur Anwendung von Backpulver Gelegenheit geben.
Dr. A. Gether, Backpulverfabrik, Sielesfeld.

Bekanntmachung

Fritz Schanze,

Inhaber **Paul Nietsch,**
Spezialgeschäft feinsten Delikatessen,
keine Ritterstraße 15.

Es ist mir sehr lieblich mehrfach zu Ohren gekommen, daß bei dem Publikum ein Mißtrauen beim Einkauf von Konserven herrscht. Dies Mißtrauen ist ein unglückseliges, sofern es sich um Konserven von minderwertiger Beschaffenheit handelt. Gesundheit ist das höchste Gut, deshalb soll man auch aus gesundheitlichen Rücksichten beim Einkauf von Konserven stets auf eine gute Qualität achten.

Konserven sind Vertrauensartikel!
Ich mache darauf aufmerksam, daß meine Konserven aus den ersten Fabriken der Konservenerbranche kommen und sind diese deshalb und infolge wirklich starrer Packung im Gebrauch billiger wie oft zu niedrigeren Preisen angebotene geringere Fabrikate.

Ein Versuch überzeugt!
Für die Güte und Haltbarkeit übernehme ich jede Garantie. Nach und Lösung der Dosen entsprechen genau den Vorschriften des Reichsgesundheitsamtes.
Verlangen Sie gefl. meine Preisliste!

Wiederverkäufer

Apfelsinen

allerbilligst bei
Karl Siebert, Oberbreitestr. 16.
Ladung Ende dieser Woche frisch eintreffend.



Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

weder in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Trieler Pflaster** **„Ripin“** gelindert (man achte genau auf Marke „Ripin“, da diese Garantie für **echtes Oel** bietet) a Fl. 1,50 M.
Niederlage in Merseburg:
Richard Kupper, Central-Drogerie.



Ein sehr großer Transport bester und schwerer hochtragender **Zärsen und Kühe, sowie neumilch. Kühe m. d. Hälbern** steht von morgen ab bei mir wieder zum Verkauf.

L. Nürnberger.



Von Donnerstag den 22. d. M. ab stehen bei uns große Transporte erstklassiger hochtragender und frischmelkender

Kühe u. Kalben, sowie Zuchtbullen

(Original Badisches Fleckvieh) zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S. Telephon 150.



Ein Schwein
zum Schlachten verkauft
Delauhe 1.

Wehrreiche Speisekartoffeln
und im ganzen und einzelnen abzugeben
O. Burkhardt, Klause.

Neue Malta-Kartoffeln
empfehlenswert
Max Faust, Burgstraße 14.

Gesangbücher
reiche Auswahl, billige Preise, empfiehlt
A. Karius, Bühl 17.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gesangbücher
empfehlenswert
L. Daumann, Burgstr. 23.
Jeder Käufer eines Gesangbuches von 3 Mark an erhält ein Geschenk für Konfirmanten umsonst.

Zöpfe

größtes Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebert,
Gottthardstr. 9

Rudolf Thieme's
Zahn-Atelier,
Gottthardstrasse 31 I.

Nur 40 Pf.
kostet jetzt ein **Jahrbuch**
für 1906, um mit dem noch vorhandenen kleinen Bestand zu räumen. Erschließen in der **Geschäftsstelle**
des **Merseburger Correspondent.**

Schuhwaren.

Herren-Stiefeln von 3,50 an
Herren-Hülfen von 3,50 an
Damen-Prümenadendstühle von 2,50 an
Damen-Gehreanzugstiefeln v. 6,00 an
Herren-Vorkaufstiefeln von 8,75 an
sowie alle Sorten **Hinderstühle** und **Stiefeln** zu äußerst billigen Preisen in nur guter Ware und größter Auswahl.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Zigarren.

große Posten, verkaufte aus wegen Aufgabe dieses Artikels. Billige Preise. Bestellen nur Hefenweise zu 100 Stüd.
Louis Albrecht.

Dauerhafte Waschgefäße

steht jederzeit, alles Waschgefäß wird abgeholt und billigst repariert.
H. Wengler, Breußertstr. 14.

Sehr schön u. billig
sind für Konfirmanten-Kleider die **gemusterten Crepe-Stoffe**
— schwarz und farblos —
das Meter zu 65 Pf.
bei

Theodor Freytag,
Rohmarkt 1.

Bern-Guano,

„Füllhornmarke“,
der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Flechtenranke
trockene, nussende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Gautjuden**, heile unter Garantie (ohne Verursachung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Verleihungsberechtigter **Dr. Carl Diefenbach** Reichspatent Nr. 136323. **A. Gruppert, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kanitzstr. 97.**

MAGGI'S
Bouillon-
KAPSELN
die besten!

Angenehmlich empfohlen von
Leopold Meissner
Jub. Emil Grabnert,
fl. Ritterstraße 18.

Hausbesitzer-Verein.
Donnerstag den 22. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
General-Versammlung
in der „Reichskrone“.

Tagesordnung:
1. Mitteilung des Jahresberichts.
2. Erledigung und Entlastung der Jahresrechnung.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
4. Abänderung der Satzungen.
5. Feststellung des Jahresbeitrages.
6. Besetzung für Vereinsarbeiten.
7. Petition betr.
a) Abzugsfähigkeit der Gebäudesteuer,
b) Unterstützung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln.
8. Einbürgerung von Schulkindern.
9. Bewilligung für den Betriebsfonds des Handbrotzweiges.
10. Berichtbeleg.

Freiwillige Feuerwehr.
Die Mannschaften treten zum
Fackelzug
Montag den 26. Februar d. J.,
abends 7/8 Uhr, am Geräte-
haus an. Abmarsch vom Markt-
platz um 8 Uhr. Zahlreiches
Erscheinen wird dringend erwar-
tet.
Der Kommandant.

Sanitätskolonne
der freiwilligen Feuerwehr.
Freitag den 23. Februar
Uebung
in der Turnhalle.
Das Kommando.

Bündorf.
Sonntag den 25. d. M.
Maskenball,
wozu freimüßig einladet
Birke.

Reichskrone.
Freitag d. 23. Febr.
**III. großes
Bockbierfest**
in den festlich
dekorierten Räumen.
**Letzter Ausstoss
des Bockbieres vom
Bürgerlichen Brauhaus
Merseburg.**
Es ladet ein **G. Rössner.**

8 tung!
Gasthof grüne Gasse.
Sonabend den 24. und
Sonntag den 25. Februar
Bockbierfest,
verbunden mit
müßl. Unterhaltung.
Mützen und Netze gratis.
Sonntag vormittag von 10 Uhr ab
Frühschoppen und Speckfuchen.
ff. Bockwürstchen.
Dazu ladet ergebenst ein
Hermann Schott.

Dauers Restauration.
Gente
Schlachtefest.

Einladung zur Generalversammlung.

Die ordentliche Generalversammlung des Vorschuß-
Vereins zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftpflicht, findet
Sonntag den 25. Februar 1906, nachmittags 3 Uhr,
im Saale des „Thüringer Hofes“ hieselbst statt. Hierzu werden
sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

- Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1905 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Beschluß über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlastung.
 3. Beschluß über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors.
 4. Beschlußfassung über die Grenzen, welche bei Kreditgewährung an Genossen eingehalten werden sollen.
 5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
 6. Ersatzwahl für ein wegen Krankheit ausgeschiedenes Aufsichtsratsmitglied für den Rest seiner Wahlperiode.
 7. Wahl der Abschätzungs-Kommission.
 8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage in Mülcheln und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Westerland. Etwasige Anträge sind bis zum 22. Februar d. J. schriftlich beim Unterzeichneten einzuweisen.
- Der Abschluß der Jahresrechnung liegt im Geschäftslokale aus.
Merseburg, den 10. Februar 1906.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Richter, Vorsitzender.

Donnerstag den 22. Februar cr. abends
8 1/2 Uhr im Saale von „Nülke's Hotel“
Öffentlicher Vortrag
für Herren und Damen
über das Thema:
Verstopfung
und dessen Einfluss auf unsere Gesundheit.
Rednerin: Naturärztin **Frl. Minna Kube** aus Berlin.
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. an der Kasse.

Angarten.
Sonntag den 25. d. M.
diesjähriger letzter
Volksmaskenball.
Die 2 schönsten oder originellsten Masken werden prämiert.
Zur Ausführung kommt:
„Ein Lotterle-Gewinn“ oder: „Mir nach, Frei-Bier“.
Karten für Zuschauer a 30 Pf., Masken 50 Pf.
sind im Lokale zu haben.
Masken ballfrei.

Müllers Hotel.
Siphon-Versandt für das
Königliche Hofbräuhaus München.
Pilsener Urquell.

KAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Waschstapfen und zur modernen Kunstnäherei.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Stelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen
neuerer Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Verkstatt.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag den 25. Februar
Familienabend
in der „Kaiser-Wilhelmshalle“.
Programme sind bei unsem Kassierer, Herrn
Nauß, Markt, in Empfang zu nehmen.
Unser loust eingeladenen werden Gäste sind
herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Einige Wäschen werden noch an-
genommen. Zu
erfragen
kl. Ritterstr. 16, 2 Tr.

Einen Lehrling
sucht zu Oßern
Paul Wucherer, Wädmesmeister,
Georgstraße 4.

Steindruder-Lehrling
findet zu Oßern bei mir Stelle.
C. Görling.

Suche zum 1. April einen
Hausburschen
von 15-17 Jahren. Dauers Restauration.
Bei 1. April wird ein verheirateter zweif.
Kutscher
gejudt. Nur solche mit guten Zeugnissen
wollen sich melden vormittags von 9-12 Uhr.
Paul Markscheffel & Co.,
Merseburg a. S., Rauhshäuserstr. 10.

Suche zum 1. April einen verheirateten,
sowie einen ledigen
Pferdeknecht,
Th. Bergner, Braunsdorf.

Ein zuverlässiger selbständiger
Sandgrubenarbeiter
wird sofort gejudt. Zu erfragen
Sietberg 11.

Eine Arbeiterin
wird angenommen.
Hertel, Pappfabrik.
Gejudt zum 1. April euent. früher eine
Köchin,
die selbständig kochen kann.
Kandarin **Gräfin D. Hausantille, Merseburg.**
Gejudt nach Naumburg für einen größeren
Haushalt eine
Köchin,
die Hausarbeit mit übernimmt. Hausmädchen
und Aufwartung verbunden. Lohn 70 Taler.
Melbung mit Zeugnis
Oberaltenburg 25 I.

Suche tüchtige Köchin, 75-80 Tlr. Lohn,
Stuben- und Hausmädchen.
Frau D. Wengler, Stellenvermittl.,
Friedrichstraße 14.

Nach Charlottenburg wird ein
Mädchen
gejudt. Lohn 70 Taler. Zu erfragen
Süterstraße 1 a.

Ein ordentl. tüchtiges Dienstmädchen,
voomöglich vom Lande, zum 1. April gejudt.
Frau M. Steffenhagen,
Gottshardstr. 21 I.

Zum 1. April wird ein
jüngeres Dienstmädchen
gejudt
Burgstr. 8, part.

Suche zum 1. April ein älteres
Mädchen,
die schon in besseren Häusern gewesen ist, gut
kochen kann und Hausarbeit tut. Wäsche außer
dem Saule. Aufwartung wird gehalten. Gute
Zeugnisse erforderlich.
Frau Rechtsanwält Wölfel.

Ein kräftiges Hausmädchen
per 1. April gejudt
Gottshardstraße 14, part.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden zum 1. März ge-
judt. Zu melden nachmittags von 3-5 Uhr.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung
sofort zur Ausschilfe gejudt. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Eine Brosche, (Erbinungs-Breitmarke
mit) mit Edelsteinen
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
an der Stadtkasse 2.

Verloren
eine **Wagenkarte** mit faktural Burgstraße,
Braunsdorfstraße, Güterstraße, Karlsruher. Gegen
Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Exped.
d. Blattes.

Der heutigen Gehamt-Anlage liegt
ein Prospekt vom **Technikum Wittweida**
(Königreich Sachsen) bei.
Hierzu eine Beilage.

nur selten vergönnt gewesen ist, und daneben den eleganten Stadtegeistlichen, der von vielen, oft mit Unrecht, beneidet wird. Da sieht man das einstmals typische Gesicht des glattrasierten würdigen Pfarrherrn mit der weißen Binde, dem langen schwarzen Rock und oft schneeweißen, wolkendem Lockenhaar, milde gültige Menschenfreundlichkeit in dem friedlichen Blick, und daneben den modernen Pastor mit Voll- oder Spitzbart, manchen sogar bloß mit schneidigem Schnurrbart, der zu pastoraler Würde wenig zu passen scheint. Da sieht man gefürchtete Gesichter, die erzählen könnten von schweren inneren und äußeren Kämpfen, von viel Leides- und Seelennot, die verborgen ohne Murren und Klagen geduldig getragen worden sind, und daneben rosig glänzende Wangen, gerundete Bäuchlein, Krummeichen einer früh erlangten feinen Fröude oder angeheirateten Privatvermögens. Da sitzt ein alter Herr mit feinem Gekochengesicht, dort wieder ein anderer, der anscheinend sich wenig kümmert um subtile Wissenschaft, dem aber praktischer Verstand und kräftige Energie aus den Augen leuchten. Viele haben auch ihre Frauen mitgebracht und auch diese bieten viel Material zu Sitten- und Charakterstudien, doch verleiht die Galanterie, bis im Einzelnen auszuführen. Sie alle sind gekommen von nah und fern, aus allen Teilen der Provinz, um sich zu beglücken für das Fest der Heidenmission. Hin und wieder taucht auch ein Partischöcherer auf mit braunem Mozartopps und extra neu angeschafften niedlichen Kostüm. Man hat Papa so lange gebeten, mitgenommen zu werden, bis er endlich eingewilligt hat. Und während der den Vortrag las, und die Mama Einkäufe besorgte, mochte sie die Tische mitgebracht hat, steht das Theater vor den Schaulustigern und betrachtet neugierig und ein wenig begierlich die Herrlichkeiten hinter den großen Spiegelschreiben. — Oestern begann das dreitägige Fest. Ueberreich ist das programmsammengestellte Programm, und es ist unmöglich, alles Dargebotene zu genießen. Doch auch hier leiht es: wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Wer sich für Indien interessiert, für Hambara, für unser Schmergenossländ Südwestafrika, für das ehege Labador, jeder bekam Wissensmaterial in den Spezialkonferenzen am Montag nachmittags zu hören. Ihre Berichterstatter wählte Ostafrika, wo der Aufwand immer noch nicht ganz bezwungen ist. Missionsinspektor Arsenfeld gab Aufschluß über die Ursachen desselben, der nicht hauptsächlich in verkehrten Verwaltungsmaßregeln, harter oder ungerechter Behandlung der Eingeborenen, sondern in religiösen und nationalen Motiven zu suchen ist. Es ist die Reaktion des Heidentums gegen das Christentum und der schwarzen Rasse gegen die weiße. Der Festgottesdienst in der Marienkirche vereinigte dann wieder alle Teilnehmer, die das große Gotteshaus bis zum letzten Platz ausfüllten. Pastor Josephson predigte über Psal. 2. „Ein jeglicher u. s. w.“ Die Abendversammlung im großen Kalliasaal brachte einen höchst beglückten Vortrag des Lehrers am orientalischen Seminar in Berlin, Prof. Meinhof, über das missionarische Sprachproblem. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung der Heranbildung eingeborener Missionare, die in der Sprache ihrer Landestute predigen und für das eigentliche Denken und Fühlen ihrer Volksgenossen mehr Verständnis haben und mehr Vertrauen genießen, als ein Europäer. Er erzielte lebhaften Beifall und allgemeinen Zustimmung.

Mühlhausen i. Th., 19. Febr. Durchgebrannt ist kürzlich von einem heftigen Sportverein der gesamte Vorstand. Während es gelang, den Vorsitzenden und den Schriftführer in der nächsten Umgebung zu erwischen, kam der Kassierer mit der einen nicht unbedeutenden Betrag enthaltenden Kasse bis nach Hamburg, von wo aus er sich nach Amerika einschiffen wollte. Aber vor seiner Abreise trafen die Angehörigen in Hamburg ein und holten ihn zurück. Den veruntreuten Betrag wollen diese decken.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Februar 1906.

Der Merseburger Musikverein veranstaltete am Montagabend im Königl. Schlossgarten-Pavillon ein Pianola-Konzert, das von dem Vertreter der Oberallton-Company, Herrn Arthur Schlegel aus Berlin, angeführt wurde. Das Metrostyle-Pianola und der Blüthner-Flügel stammten aus dem Magazin des Herrn V. Dell-Halle, welche Firma die Alleinvertretung des Apparates besitzt. Der Wert der Klavierinstrumente ist eine noch ungeklärte musikalische Streitfrage. Herr Schlegel erläuterte in einem einleitenden Vortrage zunächst die technische Einrichtung des Metrostyle-Pianola und sprach dann über die Bedeutung des Apparates. Viele bedeutende Künstler, wie Grieg, Humperdinck, Joachim, Kliffisch, Reinecke, Richter, Saint Saens, erkennen die Bedeutung des Pianola an, sie haben selbst bei der Herstellung der sogenannten Künstlerrollen mitgewirkt,

haben für das Pianola Stücke komponiert und arrangiert. Herr Schlegel las sogar einen ganzen Aufzug von Humperdinck vor, in welchem dieser Komponist im 1. Januarheft des Kunstwart's seine Stimme zugunsten der „Mechanischen Musik“ erhebt. Indessen ist im 2. Februarheft derselben Kunstzeitschrift ein Aufsatz eines anderen angesehenen Künstlers, Aloys Obrist, erschienen, bezieht Klavierinstrumente und musikalische Seelenwerte“, in welchem bei aller Anerkennung der erstaunlichen Leistungen die den Apparaten gezogenen Grenzen und der Unterschied zwischen Handspiel und Spielvorrichtung eingehend erörtert wird. Auch die Lesüre dieses Aufsatzes, den Herr Schlegel natürlich nicht vorgelesen hat, möchten wir zur Ergänzung des am Montag gehörten den Interessenten angelegentlich empfehlen. Er gipfelt in dem Nachweise, daß die Verdrängung des heutigen Klavierspiels durch Spielapparate einen großen seelischen Verlust für die Menschheit bedeuten würde, darum sei dafür zu sorgen, daß die individualistische, persönliche Kunstabübung niemals einer noch so blenden mechanischen Kunst gleichgestellt oder gar untergeordnet werde. Herr Schlegel sprach es übrigens selbst aus, daß nicht beabsichtigt sei, den Künstler aus seiner Position zu verdrängen, sondern nur dem Dilettantismus zu Hilfe zu kommen. Uebrigens dürfte die Preisfrage vorläufig die von Obrist gefürchtete Gefahr noch nicht bringen werden lassen. Im zweiten Teil führte nun Herr Schlegel Konzertstücke von Mozkoffsky, Chopin, Grieg, Mozart, Beethoven, Reinecke, Schumann und Schütz-Göler vor, und man mußte tatsächlich erndigt sein über die verblüffende technische Präzision und die Nuancierungsfähigkeit des Metrostyle-Pianolas. Nach dem Konzert wurde in lebenswärtiger Weise die Einrichtung des Apparates weiter vorgeführt. Auch heute ist den Musikfreunden noch Gelegenheit geboten, in „Müllers Hotel“ den wunderbaren Apparat kennen zu lernen.

Der Bürgerverein für Stadt Interessenten hielt am Dienstagabend im „Tivoli“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Handelsgärtner Richter, die Anwesenden begrüßt und der Schriftführer, Herr Schlossermeister Frauenheim, das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen hatte, erbatete der Kassierer, Herr Prokurist Rosenbaum, den Kassenbericht. Derselbe schließt ab in Einnahme inkl. vorläufigem Bestand mit 205,21 Mk., in Ausgabe mit 122,90 Mk., so daß ein Bestand von 85,31 Mk. verbleibt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde wie im Vorjahre auf 50 Pfg. festgesetzt. Ueber Punkt 4 der Tagesordnung, „Vorstandswahl“, entspann sich eine längere Debatte, da Herr Bankier Tziele im Auftrage des Vorstandes erklärte, der Verein möge von einer Wiederwahl der bisherigen Mitglieder absehen, da von verschiedenen Bürgern moniert worden sei, daß der ganze Vorstand zum größten Teil aus Stadtorbneten bestehe. Er bitte deshalb, keine Stadtorbneten als Vorstandsmitglieder zu wählen, sondern nur Bürger. Dieser Ansicht traten die Herren Leber Grempler und Renner Heyne entschieden entgegen. Der blühende Vorstand habe seine Vertrauensstellung voll und ganz ausgefüllt; seine schlugen vor, sämtliche Herren wiederzuwählen. Auch Herr Regierungsekretär Schwennigke trat für die Wiederwahl des Vorstandes ein. Er führte die angebliche Beanstandung, daß der Vorstand zumest aus Stadtorbneten bestehe, auf die Gründung des neuen Bürgervereins „Südwest“ zurück und behauptete, daß eine solche Zerstückelung in Bürgerkreisen jetzt Platz greife. Schließlich konnten auch noch unsere alten Vorstände Bürgervereine für städtische Interessen gründen. Eine Notwendigkeit zu dieser Gründung des Vereins für „Südwest“ sehe er gar nicht ein. Der neue Verein sei nur dazu angeht, einen Keil in das bürgerliche Lager zu treiben, dessen unausbleibliche Folge sein wird, daß die Sozialdemokraten bei der nächsten Wahl in das Stadtparlament einzöhen. Auf Vorschlag des Herrn Bankier Tziele wird die Wahl mittels Stimmzetteln vorgenommen, aus der folgende Herren hervorgehen:

1. Vorsitzender Handelsgärtner Richter, 1. Stellv. Leinmfabrikant Gaudig, 2. Stellv. Renner Mähner, Kassierer Prokurist Rosenbaum, Schriftführer Schlossermeister Frauenheim, Stellv. Bankier Tziele, Beisitzer Tischlermeister Dorsdorff, Kaufmann Hennicke und Kaufmann Speiser.
- Zu Punkt „Verschiedenes“ entspann sich eine ungemein lebhaft Debatte, in welcher verschiedene Uebelstände unseres Gemeinwesens eine scharfe Beleuchtung erfuhren. Einen großen Raum nahm hierbei das Kapitel „Straßenpflaster“ ein. Herr Renner Mähner kritisierte den Zustand der Verbindungsstraße zwischen Ober- und Unterallenburg (zwischen Schreibstraße und Klosterweg), der sich in Bezug auf Pflaster und Beleuchtung in sehr schlechtem Zustande befindet. Ebenso sprach sich Herr Schlossermeister Frauenheim über den Zustand der namenlosen Verbindungsgasse zwischen Gottbardisstraße und a. d. Geißel aus, bei der die oben angeführten Kalanitäten noch weit schlimmer

sien. Eine weit bedeutungsvollere Straße inmitten der Stadt, so führte Herr Kaufmann Könncke aus, die Johannstraße, wartet schon seit Jahren, trotz Petitionen, Petitionierungen usw. auf eine Neupflasterung. Die Straße befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Daß hier infolge des schlechten Pflasters noch kein Unglück passiert ist, ist zu verwundern. Herr Schlossermeister Frauenheim wies darauf hin, daß er bereit sei bei der letzten Stadtkonferenz auf das schlechte Pflaster einzelner Straßen in der Nähe des Marktes hingewiesen habe. Ebenso wie die Johannstraße bedarf auch die St. Sirtisstraße sehr notwendig der Neupflasterung. Daß die nicht so verkehrsreiche Oberallenburg gepflastert worden sei, habe an einem „Wunsche von hoher Seite“ gelegen; er ver sprach, daß nächster Gelegenheit für die Neupflasterung beider Straßen, der Johanns- und St. Sirtisstraße, in der Stadtorbnetenversammlung einzutreten. Herr Handelsgärtner Richter erwiderte, daß die Pflasterung der Johannstraße in der Baudeputation bereits in Aussicht genommen war, aber infolge einer Staatsabstreichung, namentlich bei den Ausgaben für Pflasterungen, abgelehrt werden mußte. Herr Kaufmann Wolf kritisierte dann noch das sehr schlechte Pflaster der Hirtensstraße, die doch ebenfalls einen ziemlich lebhaften Verkehr aufzuweisen habe. Herr Regierungsekretär Pegoold hielt diesen Pflasterwünsche die heille Kostenfrage entgegen, die doch immerhin sehr mißgründig. Gegenüber anderen Städten haben wir hier noch verhältnismäßig gutes Pflaster. Er empfiehlt noch, im allgemeinen dazu mitzugeben, die Stadt Merseburg vorwärts zu bringen und zu heben, auch möglichst für die Heranziehung von Industrie zu sorgen und die von der Stadtorbneten-Versammlung gemählte Verkehrsdeputation in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Jeder müsse betrieht sein, die städtische Politik in großzügige Bahnen zu leiten. Herr Kaufmann Wolf meint dem gegenüber, daß es die Hauptpflicht des Vereines sei, die Mißstände in unserer Stadt hier zur Sprache zu bringen. Herr Buchdruckerbesitzer Geine stimmte Herrn Pegoold bei, man solle keine Kluchumpolitik treiben, sondern auch etwas weiter schauen und erinnerte an den Bahnbau Merseburg-Leupsh. Nachdem Herr Leber Grempler gegen den Begriff der Kluchumpolitik seines Vordereben Front gemacht und Herr Bankier Tziele Auskunst über den geplanten Bahnbau gegeben hatte, beschloß die Versammlung einstimmig, an den Magistrat ein dahingehendes Gesuch zu richten, die Johanns-, Hirtens- und St. Sirtisstraße bei den nächsten Neupflasterungen in erster Reihe zu berücksichtigen. Ferner wurde ein Antrag des Herrn Renners W. Hirschfeld angenommen, die Stadt zu ersuchen, die Sicherheitsmaßregeln an der Brüstung der Brücke über das sogen. Zoch längs der Eisenbahn am Gottbardisteiche zu vervollständigen und ein Antrag des Kaufmanns Könncke, am Beginn der Ueberbrückung der Geißel am Steinerischen Grundstück ein Schutzgitter im Geißelbett anzubringen. Es soll dadurch vermieden werden, daß Kinder, welche oberhalb in die Geißel gefallen sind, unter die Ueberbrückung geraten, da sie sonst unvermeidlich dem Tode des Ertrinkens preisgegeben sind. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch die Frage der Errichtung von Bedürfnisanstalten für Männer und Frauen am Gottbardisteich und der Einbau einer elektrischen Straßenbahn angehängelt und namentlich die traurigen Zustände des sog. Weßbäuchens hinter dem Rathaus einer scharfen Kritik unterzogen. Eine eingehendere Behandlung dieser Sache wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Herr Regierungsekretär Pegoold ersuchte dann noch den Vorstand, alljährlich möglichst vor den Staatsberatungen der Stadtorbneten-Versammlung eine Versammlung des Bürgervereins für städtische Interessen einzuberufen, in der die etwaigen Mißstände der Stadt zur Sprache gebracht werden sollen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. Mit dem Wunsche, daß dem Verein seitens der Bürgerchaft aus weiterhin ein reges Interesse gewidmet werde, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

(Personalnotiz.) Der Ober-Postsekretär Raven ist von Reußen (Oberschl.) nach Merseburg versetzt worden.

Kalbfche Taler sind hier plötzlich aufgetaucht. Ein uns vorgelegter zeigt sächsisches Gepräge mit der Jahreszahl 1866 und der Umschrift König Johann von Sachsen. Die Rückseite weist das sächsische Wappen, flankiert von zwei Bergmannsgestalten, auf. Das Metallstück fühlt sich fettig an und ist leichter als ein echtes Geldstück. Immerhin ist Vorsicht geboten und darum möge man die Taler etwas genauer ansehen!

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Frankenberg (Sa.) und Grünhainichen zugelassen. Gebühr für je 3 Minuten für Frankenberg 50 Pfg., für Grünhainichen 1 Mk.

Im Hause Lindenstraße Nr. 6 wollte am Dienstag früh eine Frau ihren Kleiderfrank mittels

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 3 RM., monatlich 8 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Besteller ins Haus 1,02 RM., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal vormittags 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage,
4-seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für sechs Wochen 40 Pf., für drei Monate 100 Pf., für sechs Monate 180 Pf., für ein Jahr 320 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unter Berücksichtigung der für den Tag bestimmten Anzeigennummern.
— Abdruck anderer Originalliteratur nur mit Genehmigung des Verlegers.
— Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 44.

Donnerstag den 22. Februar 1906.

32. Jahrg.

Zur Marokkofrage.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Algieras vom Dienstag mittag: In der von Deutschland erteilten Antwort wird der Vorschlag Frankreichs, nach dem die von dem Sultan auszuwählenden Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen, abgelehnt. Deutschland erklärt, daß der Vorschlag Frankreichs dem Prinzip der Internationalisierung und Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko zuwiderlaufe. Deutschland soll, wie dem „Matin“ noch aus Algieras befehrt wird, in seiner Antwort dem Frankreich feinerlei Gegenvorschläge gemacht haben. Revoll erklärte den deutschen Delegierten, er werde die Antwort Deutschlands nach Paris übermitteln.

Die abschlägige Antwort der deutschen Regierung auf die Vorschläge Frankreichs zur Regelung der Polizeifrage scheint in Frankreich höchst deprimierend gewirkt zu haben. Allgemein wird die Situation pessimistisch beurteilt: Sogar der spanische Delegierte, Herzog von Almodovar, der feither immer einen beneidenswerten Optimismus zur Schau getragen hatte, scheint an dem glücklichen Ausgang nunmehr zweifeln zu wollen. Einem Korrespondenten des „Matin“ soll er erklärt haben: „Trotz des gegenwärtigen Zwischenfalls darf man noch nicht auf das Scheitern der Konferenz schließen. Inessen kann ich nicht verschweigen, daß ich kaum noch die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang habe, den wir alle so gewünscht haben.“ Ein anderer Delegierter meinte: „Die Antwort Deutschlands ist beauerlich. Sie beweist, daß Deutschland immer die Absicht begehrt hat, den Status quo in Marokko zu bewahren.“ — Und dem Korrespondenten eines Berliner Blattes soll von „autoritativer französischer Seite“ erklärt worden sein: „Die Konferenz kann als gescheitert gelten. Die deutsche Antwort enthält feinerlei Gegenvorschläge und spricht nur von Gleichheit der Rechte, stellt also Frankreich in Marokko auf eine Stufe mit Belgien, Holland usw. Frankreich glaubt danach, daß weitere direkte Verhandlungen mit Deutschland zwecklos sein würden, wird aber keinesfalls die Konferenz zerschlagen, sondern nunmehr die Streitfrage vor das Plenum der Konferenz bringen, um somit wenigstens zu beweisen, daß es eine große Majorität der Mächte für sich habe. Auch in der Bankfrage ist der Gegensatz zwischen der deutschen und der französischen Auffassung so bedeutend, daß eine Einigung kaum möglich erscheint. Alle leitenden Persönlichkeiten Frankreichs sind darin einig, daß die ganze Abfassung der deutschen Antwort einem Abbruch der Verhandlung gleichkomme. In diplomatischen Kreisen gibt man zu, daß man einen falschen Weg eingeschlagen habe, indem man sich nicht gleich an das Plenum der Konferenz gewandt habe.“

In Deutschland beurteilt man an offizieller Stelle die Lage doch nicht ganz so pessimistisch. Man verhehlt sich nicht, daß die Chancen für eine vollauf befriedigende Lösung des Problems allerdings recht gering sind, man hat aber die Hoffnung auf einen Ausweg noch nicht aufgegeben. So wird der halb-offiziösen „Köln. Ztg.“ am Dienstag aus Algieras geschrieben: Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß die Konferenz dem entscheidenden Punkte nahe ist. Die immer beständigere Polemik eines Teils der französischen Presse, besonders des „Temps“, scheint auf irgendwo bestehende Absichten, ein für alle Teile befriedigendes Ergebnis von vornherein zu verbindern, hinzuwirken. Unter den pessimistisch veranlagten Delegierten wird bereits die Frage erörtert, was geschehen würde, wenn die Konferenz auseinandergehen sollte, ohne mehr als die bisher erörterten Reglements fertiggestellt zu haben. Nicht nur in der Polizeifrage, sondern auch in der Bankfrage bestehen noch viele Differenzen. Die deutschen Kaufleute legen auf unbedingte Gleichstellung Deutschlands in der Bankfrage das größte Gewicht. Die Bank würde, wenn sie mit

der Kontrolle der caisse spéciale betraut ist, eine zu große Rolle bei der künftigen wirtschaftlichen Erschließung Marokkos spielen, als daß ein vorherrschend französischer Einfluß in der Bank sich für unsere wirtschaftliche Zukunft in Marokko nicht schädigend fühlbar machen sollte. Was die Möglichkeit der Erteilung eines Polizeimandats an Frankreich und Spanien für einige Küstenstädte betrifft, so sind Kenner Spaniens der Ansicht, daß trotz des zwischen Spanien und Frankreich bestehenden Abkommens und trotz der Abhängigkeit Spaniens vom französischen Weltmarkt doch in weiten Kreisen Spaniens die Ueberzeugung herrscht, daß die Wiederbetätigung ihres Landes in der auswärtigen Politik nicht begonnen werden dürfe mit einer unbedingten Anlehnung an Frankreich, zumal in der Marokkofrage, sondern daß der erstrebte Wieder-aufschwung nur von der Bewahrung der Selbständigkeit des Handels zu erwarten ist. Insofern könnte man von einem spanischen Gegengewicht gegen die französischen Bestrebungen sprechen; es wäre nur zu untersuchen, ob dieses stark genug ist, um die deutschen Bestrebungen zu zerstreuen. Jedemfalls bedürfte es stärkerer Garantien, wenn die Uebertragung eines Mandats an Frankreich und Spanien zugehandelt würde. In solcher Uebertragung würde sich ein großes Vertrauen in die spanische Loyalität befinden. Gegen Mißbrauch durch Frankreich aber bedürfte es starker Garantien, um Marokko sowohl wie Deutschland und den übrigen, jeder Monopolisierungsbestrebungen abgeneigten Mächten zu genügen und eine Lösung der gespannten internationalen Lage zu bewirken. Deutschland, das durch die Rückkehr zum status quo nichts verlieren würde, würde durch sein Entgegenkommen in dieser Frage einen abermaligen eskalanten Beweis seiner Friedfertigkeit geben. Uebrigens ist es unmaß, daß Deutschland bis jetzt niemals Zugeständnisse Frankreich gegenüber gemacht habe; sowohl in den protokollierten Verhandlungen wie in den privaten Besprechungen hat es in verschiedenen Fällen Zugeständnisse von Bedeutung gemacht. Was den in einem englischen Blatte erwähnten Vorschlag, Deutschland solle in Mogador die Polizei erhalten, anbetrifft, so hat Herr v. Radomisz einen solchen Vorschlag nie gemacht. Uebrigens glaubt in Algieras auch der pessimistischste Politiker nicht an die Möglichkeit eines Krieges. In etwa drei Tagen dürfte sich die Sachlage in der einen oder anderen Weise geklärt haben.

Ein Vermittlungsvorschlag? Nach einer Depesche des „Köln. Ztg.“ aus Algieras lautet ein von einer neutralen Macht ausgehender Vermittlungsvorschlag dahin, daß die Hafenpolizei aus zwei Abteilungen bestehe, nämlich einer vorzugsweise mit Verwaltungangelegenheiten und dem Verkehr mit den auswärtigen Behörden zu betreuenden internationalen Beamtenschaft, in der auch Frankreich vertreten wäre, zweitens der Körperschaft der Inspektoren, in der Frankreich und Spanien die gewünschten Vorrechte erhalten würden.

Zu den Vorgängen in Mar Gbica wird der „Köln. Ztg.“ aus Melilla telegraphiert: Espione gaben in der Nacht zum Sonntag dem Sultandampfer „Turki“ durch verabredete Signale Nachrichten. Der „Turki“ lief darauf mit gelochten Lichtern aus, näherte sich der Faktorei Mar Gbica bis auf 3000 Meter und beschloß sie. Als der Tag anbrach, erwiderte die Faktorei das Feuer. Nachmittags kehrte der „Turki“ nach Melilla zurück. Er soll eine Baracke zerstört haben und wird die Beschießung fortsetzen. In auswärtigen, natürlich meist englischen, Blättern ist die Meldung verbreitet worden, daß die Besagung von in letzter Zeit vielfach genannten marokkanischen Sultandampfern „Turki“ aus Deutschen zusammengefaßt ist. Soweit amtlich bekannt, befindet sich nur ein deutscher Unterthan namens Carol an Bord, dem die nautische Leitung des Schiffes untersteht, der

indessen keine militärische Kommando-gewalt ausübt. Carol ist lediglich durch einen Privatvertrag mit der marokkanischen Regierung gebunden, mit dem die deutsche Regierung nichts zu tun hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur Marokkofrage hatte der scheidende Abgeordnete Kramarcz im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, und die Frage gestellt, inwieweit der deutsch-österreichische Allianzvertrag Oesterreich-Ungarn zwingen könne, die deutsche Marokkopolitik zu unterstützen. In Beantwortung dieser Interpellation erklärte der Ministerpräsident, derzeit liege kein Anlaß zu einer Interpellation des der Öffentlichkeit genau bekannten Allianzvertrages zwischen der Monarchie und der deutschen Reichsregierung vor. Eine nähere Erörterung der aus diesem Bundesverhältnis sich ergebenden gegenseitigen Verpflichtungen sei um so weniger angebracht, als kein triftiger Grund zu Beschränkungen vorliege, daß aus der gegenwärtigen Lage zwischen den Ländern Europas Komplikationen entstehen könnten, die den Frieden, dessen Erhaltung allen Mächten gleichmäßig am Herzen liege, ernstlich gefährden würde. Bezüglich

schließlich halte man und der herein mit Garantien schädigung Interessen in Sinne heren Dele- reich, Dienstg- relations- lage der Regie- reisen an, derselben Vorschlag tens der erklärt er sagen, in seinen trenne, derer Auf- ften gebe ter Zei- en wird fition, v. n. an, bemerken, daß nun die Gewalt ihren Einzug gehalten habe. Jetzt könne nur Gott helfen. Die Freiheit Ungarns müsse wieder erkämpft werden. — Ein Teil der oppositionellen Abgeordneten erklärten die Auflösung als nicht gesetzlich und wollten am Mittwoch die angefangene Sitzung abhalten. In diesen Kreisen wird diese Absicht, da sie ganz unsicher ist, nur als juristische Spitzfindigkeit aufgefaßt. Die Mitglieder der liberalen Partei erklärten die Auflösung als gesetzlich und werden an keiner Gegenung teilzunehmen. Die Regierung erklärt, die Annahme von Militärgegnen sei erst erfolgt, nachdem die Verlesung des königlichen Handschreibens durch einen Beschluß verweigert wurde. Am Laufe des Nachmittags wurde das Militär vom Parlament zurückgezogen; dort wurde nur eine größere Wache belassen. Seit Montag nachmittag sind auch die Vorlesungen an den Hochschulen aufgehoben, um etwaigen Kundgebungen vorzubeugen. Wie verlautet, wird demnächst ein Erlass des Kriegsministers über die Rekrutierungen erscheinen, worin den freiwillig sich Meldenden besondere Vorteile zugesichert werden. — Baron Fejervary erklärte heute, daß General Nivroy's Tätigkeit mit der Volkszogen

